

Zeitschrift: Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 18 (1945)

Heft: 8

Vorwort: Ende des Aktivdienstes : ein Blick zurück und vorwärts

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER **FOURIER**

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

Ende des Aktivdienstes

EIN BLICK ZURÜCK UND VORWÄRTS

*„Ihr habt getreu eurem Fahneneid auf euren Posten ausgeharrt.
Ihr habt euch eures Vaterlandes würdig erwiesen.“*

So lauten die Schlussworte des Tagesbefehls, mit dem der General am denkwürdigen Tage des 8. Mai 1945 den Waffenstillstand verkündete.

Inzwischen hat der Oberbefehlshaber unserer Armee seinen Rücktritt erklärt. Am kommenden 20. August wird er sein hohes Amt niederlegen, und dieser Tag bedeutet zugleich das Ende des Aktivdienstes. In feierlicher Sitzung hat bereits die Vereinigte Bundesversammlung Abschied vom General genommen und ihm den Dank des Vaterlandes ausgesprochen. Seine feste Haltung im Jahre 1940, als schwere Gefahren unser Land bedrohten und die Furcht manchen Bürger erfassen wollte, seine eindrücklichen Worte an die Truppenführer auf dem heiligen Boden des Rütli — das allein schon sind Taten, die ihn zum grossen Sohne unserer Heimat machen. Bescheiden hat General Guisan erklärt, dass er nur seine Soldatenpflicht erfüllt habe.

Auch wir Untergebene, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, wollen mit der gleichen Bescheidenheit ins Glied zurücktreten. Fast auf den Tag genau 6 Jahre lang standen wir unter den Fahnen, in einer wahrhaft historischen Zeit. Eine spätere Geschichtsschreibung wird es einmal mehr als ein unfassliches Wunder bezeichnen, dass unser kleines Land dem Verderben entrann, dass wir nicht wie unsere bemitleidenswerten Nachbarländer um Blutopfer ohne Zahl, ausgebrannte Ruinenstädte, in denen das Grauen wohnt, um Obdachlose, Krüppel, Witwen und Waisen trauern müssen. Je stiller und würdiger wir die furchtbare Lehre des Weltbrandes in uns nachklingen lassen, desto mehr werden wir zum Wiederaufbau Europas, zur Genesung der an Leib und Seele zusammengebrochenen Menschheit beitragen können.

Die Worte des Generals, dass wir uns des Vaterlandes würdig erwiesen hätten — sie gelten auch den Funktionären des Verpflegungsdienstes. Ohne Überheblichkeit dürfen wir sagen, unser Bestes zur Betreuung der Hundert-

tausende von Wehrpflichtigen getan und damit Entscheidendes zum Durchhalten beigetragen zu haben. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Denn die ökonomischen Schwierigkeiten in unserem während Jahren einseitig von einer Kriegspartei eingeschlossenen Lande waren weit grösser als im Weltkrieg 1914/18. Das verantwortungsbewusste Walten unserer obersten Landesbehörde, der unermüdliche Einsatz des Oberkriegskommissärs und seiner Mitarbeiter, aber auch die pflichtgetreue Arbeit der Kriegskommissäre, Verpflegungsoffiziere, Quartiermeister und Fouriere bis zum letzten Fouriergehilfen ermöglichen die Überwindung aller Hindernisse. Ein besonderer Dank gebührt hier dem Fourier, der während des Aktivdienstes einer der mit Arbeit und Verantwortung am meisten belasteten Chargierten seiner Einheit war, eine Tatsache übrigens, die speziell bei den Kommandanten ihre gerechte Würdigung fand.

Wir dürfen also am 20. August, dem Schlusstage des Aktivdienstes, sicher mit gutem Gewissen einen tiefen Atemzug tun und uns erhobenen Hauptes über die geleistete Arbeit freuen. Verlieren wir aber bei aller begreiflichen Genugtuung über das Vollbrachte den Sinn für das Reale nicht. Wir haben uns Lorbeeren verdient — hüten wir uns aber davor, auf ihnen ausruhen und alt werden zu wollen. Der grösste Feind des Fortschrittes ist die Meinung, nichts mehr dazulernen zu müssen. Nehmen wir uns in acht vor der Routine, die wir uns im Verlauf unzähliger Dienste erworben haben. Seien wir uns bewusst, dass trotz allem auch in unsern Lorbeeren sich einige welke Blätter befinden. Beginnen wir beizeiten mit dem Ausjäten — beginnen wir damit schon heute! Nichts wäre gefährlicher für den Weiterbestand unserer Armee als eine geruhsame Zeit des Dahinvegetierens. Diesen Gedanken berührt auch der Tagesbefehl des Generals, denn er sagt: „Die Früchte dieser Anstrengungen, Erfahrungen und Prüfungen dürfen nicht verloren gehen.“ Noch ist nicht jede Gefahr von unserem Lande abgewendet. Wohl geht die alte fromme Sage, von der Gottfried Keller sagte, dass sie das Lied vom Völkerfrieden sei, auf Erden wieder um. Hoffen und beten wir darum, dass sie sich erfülle und der schweigeprüften Menschheit die wirkliche Friedenspalme reiche. Aber arbeiten wir an uns selbst und bleiben wir wach und bereit, um jeder neuen Gefahr gewappnet zu sein.

★

„Beginnen wir schon heute mit dem Ausjäten!“ Nachfolgend ein paar Gedanken, die uns nach geziemender Feierstunde am Endtage des Aktivdienstes in den Alltag hinüberleiten und auf Dinge in unserem Fachdienst hinweisen möchten, die im unmittelbaren Truppenbereich im Verlauf des Aktivdienstes als revisionsbedürftig empfunden wurden und jetzt in einer ruhigeren Zeit vielleicht überprüft werden sollten. Wir dürfen uns heute umso eher darüber aussprechen, als das während 6 Kriegsjahren im gesamten sicher vorbildliche Funktionieren des Verpflegungs- und Rechnungsdienstes uns die nötige Selbstsicherheit verlieh, um über wirkliche oder vermeintliche Mängel würdig, nach Art freier Schweizer, zu diskutieren. Letzten Endes tragen wir alle, ohne Unterschied des Grades, unsern Teil Mitverantwortung.

1. Die Komptabilität. Unsere Komptabilität ist reformbedürftig. Sie besteht in dieser Form wohl schon an die 25 Jahre. Welcher fortschrittliche private Betrieb hätte während dieser Zeit seine Buchhaltung nicht verbessert, vereinfacht und modernisiert? Ein Wettbewerb unter den Mitgliedern des Schweiz. Fourierverbandes würde zweifellos gute Vorschläge für eine zweckmässige Umgestaltung erbringen. Bei dieser Gelegenheit sollte auch der unzeitgemäss Name „Komptabilität“ eliminiert werden.

2. Haushaltungskassen und Gemüseportions-Vergütung. Den in den letzten Jahren häufig, auch im Parlament, vorgebrachten Begehren um Erhöhung der Gemüseportions-Vergütung ist entgegengehalten worden, dass nach umfassenden statistischen Erhebungen die Haushaltungskassen mehrheitlich gut dastünden, dass die Verpflegung ausreichend sei und dass weitere Zuschüsse an die Truppenhaushalte sich daher nicht verantworten liessen. Wir müssen rückblickend sicher alle zugeben, dass mit den Rationen der Militärküche, die erheblich höher waren als die zivilen, in den meisten Lagen eine gute und reichliche Verpflegung möglich war und dass, wenn die verschiedenen Dienste nicht einseitig in ungünstige, teure Versorgungszeiten fielen, auch mit den Haushaltungskassen der Rang gefunden werden konnte. Aber das Problem stellt sich vielleicht anders:

- a. Wir glauben, dass die Abstufung in der Rationen-Berechtigung erweitert werden sollte. Die geldlichen Höhen-Zulagen allein genügen nicht. Es vermindert die Verdienste der FHD mit reiner Büroarbeit oder des Territorialsoldaten mit einfachem Bewachungsdienst nicht, wenn wir sagen, dass der in Manövern oder schwerem Gebirgsdienst stehende Mann kalorienmässig besser gestellt werden sollte. In der zivilen Ernährung ist mit Erfolg das System der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerarbeiter angewandt worden. In der Armee hätte man den „leichten Kategorien“ ruhig etwas weniger und den „schweren“ dafür mehr geben dürfen, womit der Ausgleich auch finanziell und rationierungsmässig gefunden worden wäre.
- b. Die zu geringe Abstufung des Verpflegungssystems war besonders nachteilig in Manöver-Zeiten. Die übliche Fahrküchen- oder Kochkisten-Verpflegung vermochte hier umso weniger zu genügen, als die Beschaffung geeigneter Zwischenverpflegungen immer schwieriger wurde. Ein Manövernachschub, der sich in Anpassung an die besondern Verhältnisse auf Standard-Verpflegungspackungen mit einem den physischen Leistungen Rechnung tragenden Inhalt beschränkt, hätte viel zur Entlastung von Truppe und Verpflegungs-Kompagnie beigetragen. Zu überprüfen ist vielleicht auch die Zweckmässigkeit von Doppelfassungen, denen die Truppe mit ihren beschränkten Traktionsmitteln während der Manöver nicht gewachsen ist.

3. Der Fouriergehilfe. Als man zur Entlastung der stark engagierten Fourier die Ausbildung von Fouriergehilfen anordnete, begrüssten dies die Einheits-Kommandanten sehr und stellten ihre besten Büro-Ordonnanzen zur Verfügung. Umso grösser war dann die Enttäuschung für alle Beteiligten, als der neugebackene Fouriergehilfe der Einheit fortwährend weggenommen und notgedrungen zu andern

Diensten kommandiert wurde. Sollte die Institution des Fouriergehilfen über den Aktivdienst hinaus beibehalten werden, so wird, gewitzigt durch solche Erfahrungen, kein Einheits-Kommandant mehr Leute zum Fouriergehilfen ausbilden lassen, sondern sich nach dem Prinzip „Ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach“ mit einer verlässlichen Büro-Ordonnanz begnügen. Damit ist aber die Frage der so wünschenswerten Entlastung des Fouriers nicht gelöst. Der komplizierte administrative Apparat in den Einheiten wird zum mindesten in der Nachkriegszeit noch anhalten. Daraus muss auch das Streben der Fourier nach Besserstellung ihres Grades verstanden werden.



Die vorstehend aufgeworfenen Fragen behalten zweifellos über den Aktivdienst hinaus ihre Aktualität. Vielleicht werden diese wenigen Stichworte von Lesern des „Fourier“ auf Grund ihrer Aktivdienst-Erfahrungen noch ergänzt, berichtet oder vermehrt.

B.

Unser General

Zum Tage des Rücktrittes von General H. Guisan

Am 20. Juni 1945 ist dem General in der Vereinigten Bundesversammlung durch den Mund des Nationalratspräsidenten und durch den tosenden Beifall der Abgeordneten der verdiente Dank des gesamten Schweizervolkes ausgesprochen worden. Der Dank gilt dem Oberbefehlshaber der Armee, der durch seine klugen und umsichtigen Entschlüsse entscheidend dazu beigetragen hat, unserem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen — er galt dem Soldaten, der durch sein vorbildliches Beispiel auch dem letzten Wehrmann Ansporn und erstrebenswertes Ziel war, er galt endlich dem treuen Eidgenossen, der in gefährlicher Stunde stets den Weg der Ehre zu gehen und zu weisen verstand.

1940

Frankreich ist zusammengebrochen. Die Hakenkreuzfahne flattert auf dem Eiffelturm zu Paris. An allen schweizerischen Grenzübergangsstellen stehen die Soldaten der Achsenmächte. Große Teile des Schweizervolkes sind unruhig, unsicher — haben den sicheren Pfad verloren. Man spricht von Anpassen — „s nützt ja doch alles nütz“ —, aus den UFA-Wochenschauen erkennt der schlichte Bürger die imponierende Macht der deutschen Kriegsmaschine. Ratlosigkeit, Niedergeschlagenheit packen den Zivilisten und die offiziellen Ansprachen der Behörden tragen ebenfalls nicht dazu bei, den gesunkenen Mut zu heben und die Gesinnung zu stärken. — Auf dem Rütli hat der General seine Kommandanten um sich versammelt. Er spricht zu ihnen von der unbedingten Entschlossenheit zum Widerstand, vom ungebrochenen Wehrwillen. Er gibt das neue Verteidigungsdispositiv bekannt, das Réduit. Seine manhaftigen, soldatisch klaren Worte richten das Volk